

Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS) – ein Überblick

Zuneigung verschenken

Behutsam führt die Ergotherapeutin die Hand des kleinen Lars über das Fell der Labradorhündin Aischa. Lars ist zweieinhalb Jahre alt und wäre vor einem Jahr fast ertrunken. Durch den erlittenen Sauerstoffmangel wurde sein Hirn geschädigt. Aischa liegt ruhig an der Seite des Jungen. Der Hund ist lebendig und warm, er bewegt sich und er atmet. Damit spricht er alle Sinnesorgane des Kindes an. Es sind ergreifende Momente, wenn die Atmung des Kindes ruhiger, tiefer und gleichmässiger wird und sich seine verkrampfte Hand durch die Berührung mit dem Hund öffnet und entspannt über das helle Fell gleitet. Peggy Hug, Präsidentin des Vereins Therapiehunde Schweiz, besucht regelmässig mit ihren Therapiehunden das Rehabilitationszentrum des Kinderspitals in Affoltern a. Albis und unterstützt damit den Heilungsprozess junger Menschen.

KITTY SIMIONE

1994 formulierte Ursula Sissener, die Initiantin des Vereins Therapiehunde Schweiz, ihre Vision wie folgt: «Ich wünsche mir, dass aus dem kleinen Schneeball einmal eine Lawine wird, eine Lawine von Zärtlichkeit und Zuwendung der Teams für benachteiligte und kranke Mitmenschen». Was zwei Jahre davor mit unermüdlichem Einsatz und wachsender Begeisterung einer Pioniergruppe begonnen hatte, entwickelte sich zu einem wertvollen Erfolgskonzept. 1992/1993 fanden in Zusammenarbeit mit dem Kynologischen



© Fotos: Verein Therapiehunde Schweiz

Lars geniesst das Zusammensein mit Labradorhündin Aischa. Seine verkrampften Hände entspannen sich und sein Atem wird ruhiger.

Verein in Zug, unter der damaligen Leitung von Vreni Reding, erste Ausbildungskurse statt. Wertvolle Unterstützung erfuhr die Arbeitsgruppe auch durch PD Dr. Dennis C. Turner, einem

ausgewiesenen Fachmann auf dem Gebiet der tiergestützten Therapie. 1994 folgte die Gründung des Vereins Therapiehunde Schweiz (VTHS), der seit 2004 unter der Leitung von Peggy Hug steht.

Der VTHS ist eine gesamtschweizerisch tätige, nicht gewinnorientierte Organisation zur Förderung der tiergestützten Therapie- und Fördermassnahmen mit Hunden. Gut ausgebildete Mensch-Hund-Teams helfen kranken, betagten, jungen aber auch seelisch, körperlich, geistig und sozial benachteiligten Menschen. Die Mitglieder des Vereins leisten regelmässig freiwillige, unentgeltliche Arbeit, um den besuchten Personen Freude bereiten zu können und ihnen die Kontaktaufnahme mit der Aussenwelt zu vereinfachen.

Der Einsatz von Therapiehunden findet in der heutigen Zeit immer mehr Beachtung und wird von verschiedensten Institutionen sehr geschätzt. Möglichkeiten für einen Einsatz gibt es viele wie beispielsweise in Spitälern, in

Die Kursnachmittage in Uster finden im Beisein einer Wohngruppe der Stiftung Wagerenhof statt.





Therapiehunde sind menschenbezogen, duldsam und nervenstark und lassen sich gerne streicheln.

Psychiatrie- und Rehabilitationskliniken, in Senioren- und Pflegeheimen, in Schulen und Kindergärten, in Kinderkliniken und Sonderschulen, in Behindertenheimen, geschützten Werkstätten, in Häusern für Aidskranke, Palliativkliniken, in Institutionen für Menschen im Strafvollzug sowie in Privathäusern. Jährlich werden 80 bis 100 Teams geschult, rund 500 aktive Teams stehen im Einsatz. Über 900 Hunde sind im Laufe der Jahre zu Therapiehunden ausgebildet worden, doch kommt es immer wieder zu Ausfällen, wenn sich die Lebensumstände des Hundehalters ändern oder wenn Hunde sterben oder pensioniert werden. Bei einem Drittel der ausgebildeten Hundehalter handelt es sich um Fachleute, die selbst als Therapeuten oder Psychiater arbeiten und den Hund in ihren Berufsalltag integrieren.

Der geeignete Hund

Das ideale Eintrittsalter des Hundes in die Ausbildung liegt bei zweieinhalb bis drei Jahren, jedoch maximal bei sieben Jahren. Der erwachsene Hund muss einen guten Grundgehorsam mitbringen, sich friedlich gegenüber anderen Hunden verhalten und sich gerne streicheln lassen. Es ist sehr wichtig, dass es ihm auch Freude bereitet, wenn er von verschiedensten Menschen jeden Alters angefasst wird. Das schätzt nicht jeder Hund und das muss zwingend respektiert werden. Ein Hund, der das Streicheln einfach nur duldet und keine Freude daran zeigt, wird nicht zur Ausbildung zugelassen. Zudem führt auch jede Form von Aggression gegenüber Menschen sofort zum Ausschluss. Ein einziges Knurren genügt. Das Risiko wäre mit einem solchen Hund zu gross.

Während der Ausbildung werden die Hunde mit allem vertraut gemacht, was ihnen bei der Arbeit begegnen könnte. Rollstühle, Gehhilfen oder Stöcke werden für sie zur Selbstverständlichkeit, sie lassen sich überall am Körper anfassen, auch wenn dies einmal unsanft oder ungeschickt passiert. Die Hunde erschrecken nicht, wenn ein Patient plötzlich schreit und gewöhnen sich an auffallende Bekleidung oder nicht alltägliche Bewegungsmuster. Während der Ausbildungszeit wird stark darauf geachtet, für welche Einsätze der Hund besonders geeignet ist. Nicht jedem Tier ist es angenehm, ruhig neben einem Wachkoma-Patienten zu liegen, während ihm aber der Besuch in Seniorenheimen durchaus Freude machen kann. Bei der grossen Bandbreite von Einsatzmöglichkeiten ist es realisierbar, einen Ort zu finden, der sowohl dem Hundebesitzer als auch seinem Tier entspricht.

Immer wieder wird die Frage nach der für die Ausbildung zum Therapiehund geeigneten Hunderasse gestellt. Es gibt tatsächlich Hunde, die sich besser eignen als andere. Gut bewährt haben sich Hunde mit einem menschenbezogenen, duldsamen und nervenstarken Wesen, die auf einfühlsame, verständigungsorientierte, tiergerechte Art erzogen wurden und ihren Platz im Menschenrudel akzeptieren. Die Bandbreite der Hunderassen ist dabei sehr gross. Am häufigsten werden Retriever ausgebildet, doch trifft man viele Mischlingshunde genauso wie andere Hunderassen.

Voraussetzungen, die der Mensch mitbringt

Es sind einfühlsame, sozial engagierte Menschen, die sich für die Thera-

piehunde-Ausbildung interessieren. Sie stellen nicht sich selbst sondern das Wohlergehen anderer in den Vordergrund, sind verschwiegen und verlässlich. Ihnen bedeutet die Hilfe für Mitmenschen sehr viel und den Grundsatz «freiwillig, ohne Bezahlung», der in den Statuten des VTHS festgeschrieben ist, befolgen sie aus Überzeugung. Zu ihrem Hund pflegen sie eine innige, vertrauensvolle Beziehung. Sie befassen sich bereits vor der Schulung intensiv mit der Körpersprache ihres Hundes und sind in der Lage, Anzeichen von Stress bei ihrem Tier frühzeitig erkennen und richtig darauf reagieren zu können.

Die Ausbildung umfasst einen Eintrittstest, Kurstage, die auf ein halbes Jahr verteilt werden, einen schriftlichen Test in der Hälfte der Ausbildungszeit sowie einen praktischen Abschlusstest am Ende der Schulung. Das Wohl des Hundes steht sowohl während der Ausbildungszeit als auch in der späteren Arbeit an oberster Stelle. Er darf nicht überfordert werden. Um stark belastenden Situationen vorbeugen zu können, dauern beispielsweise Einsätze bei Wachkoma- oder sterbenden Patienten nicht länger als zwanzig Minuten. Obschon man den Eindruck bekommen könnte, dass der Hund neben dem Patienten ebenfalls schläft, darf man nicht unterschätzen, wie intensiv und Kräfte raubend die Arbeit für den Hund ist. Sehr viel Wert wird deshalb auch auf den passenden Ausgleich für Mensch und Tier nach einem Einsatz gelegt. Dann ist es Zeit für ein ausgelassenes Spiel, einen ausgedehnten Spaziergang oder einen Ausflug ans Wasser – Entspannung ist für beide wichtig.

Die Gefühlswelt

Der Einsatz von Therapiehunden kann den Patienten ihre Last zwar nicht abnehmen, aber doch wesentlich erleichtern. Nicht selten übernimmt der Hund eine «Türöffner-Funktion», die den Therapeuten die Behandlung erleichtert oder in manchen Fällen überhaupt erst ermöglicht. Einsätze lösen aber nicht nur beim Patienten viele Gefühle aus. Auch der Begleiter im Team muss lernen, mit seiner eigenen Gefühlswelt umzugehen. Durch die regelmässigen Besuche entwickeln sich oftmals liebevolle Verhältnisse zwischen



THERAPIEHUNDE SCHWEIZ
CHIENS DE THÉRAPIE SUISSE
CANI DA TERAPIA SVIZZERA
 www.therapiehunde.ch

Patient und Besucherteam. Freud und Leid sind dabei immer eng miteinander verbunden. Die Aktiven erleben in ihrer Arbeit «andere Welten», sie stossen auf Situationen, die verunsichern, aufwühlen und erschüttern. Doch die Besuchten geben viel an Zuneigung, Freude und guten Gefühlen zurück. Immer wieder berichten Aktivmitglieder, dass die Einsätze eine grosse Bereicherung in ihrem Alltag darstellen und ihr eigenes Leben stark beeinflussen. Sie erleben einmalige Momente, wenn die Augen kranker Kinder strahlen, apathische Menschen plötzlich wieder zu sprechen beginnen und die betagte Frau ihren schmerzenden Arm hebt, nur um dem Hund den Ball zuzuwerfen. Therapiehunde-Teams dürfen mit Recht stolz auf ihre wertvolle Arbeit sein, denn sie bringt vielen Menschen in einer schwierigen Lebenssituation Freude, Wärme und eine Verbesserung der Lebensqualität.

Ein Erlebnis mit Folgen

Peggy Hug, Präsidentin des Vereins Therapiehunde Schweiz, erzählt eines ihrer Schlüsselerlebnisse: «Ich erinnere mich an ein spezielles Ereignis, das für mich der Auslöser war, mich überhaupt mit dem Thema Therapiehunde auseinanderzusetzen. Als Laborantin war ich im Kinderspital in Zürich tätig und bildete Medizinstudenten im Bereich der Hämatologie aus. Das Labor befand sich im Erdgeschoss. Bei schönem Wetter begleitete mich mein Golden Retriever Tambo, der dann draussen vor dem Labor lag und dort geduldig auf mich wartete. Eines Tages konnte ich beobachten, wie ein vier- bis fünfjähriges Mädchen sich zu meinem Hund hinsetzte, ihn streichelte und mit ihm zu sprechen begann. Ich ging zu den beiden, nannte dem Mädchen den Namen meines Hundes und fragte sie, wie sie heisse. Da spürte ich, wie sich das Kind sofort wieder verschloss und kein Wort mehr sprach. Ich liess die beiden allein und bemerkte, dass das Mädchen erneut mit dem Hund redete. Die Situation machte mich neugierig, also ging ich wieder nach draussen, setzte mich mit dem Rücken zum Kind auf der anderen Seite des Hundes zu Boden, streichelte sein Hinterteil und sagte zu ihm: „Tambo, sag’ doch dem Mädchen Deinen Namen, dann verrät sie Dir viel-

leicht auch, wie sie heisst.“ So kam es, dass das Kind vorne zum Hund sprach und ich hinten, aber zumindest war eine Unterhaltung zustande gekommen. Nachdem wir beide eine Weile mit dem Hund gesprochen hatten, widmete ich mich wieder meiner Arbeit. Die Pflegefachfrau des Kinderspitals, die das Mädchen abholte zeigte sich ganz erstaunt: „Wie hast Du es geschafft, mit dem Kind zu sprechen? Sie ist misshandelt worden, seit zwei Tagen bei uns und hat seither kein Wort gesagt!“ Ich erklärte ihr, dass das Kind auch nicht mit mir sondern mit meinem Hund gesprochen habe. Dieses Erlebnis war für mich so einschneidend, dass ich mich über die Arbeit mit Hunden in der tiergestützten Therapie näher informierte und so an den Verein Therapiehunde Schweiz gelangte. Das war 1996. Seither ist die Arbeit mit dem Hund ein wichtiger Teil meines Lebens geworden.»

Weitere Informationen

Der VTHS steht unter der Leitung eines fünfköpfigen Vorstandes. In elf verschiedenen Kursorten finden Schulungen statt. Pro Kurs werden zwei Teamtrainer eingesetzt, die auch für die Überprüfung der Eintrittstests zuständig sind. Abschlussprüfungen werden in Kirchberg und Uster durchgeführt und durch ausgebildete Richterinnen abgenommen. Auf die stete Aus- und Weiterbildung der einzelnen Teams sowie auch der Teamtrainer wird viel Wert gelegt.

Kontaktadresse:

Sie interessieren sich für Besuche eines Therapiehunde-Teams?

Sie interessieren sich selbst für die Ausbildung zum Therapiehunde-Team?

Sie möchten die Tätigkeiten des VTHS unterstützen?

Dann freut sich Frau Beatrice Wermlinger auf Ihre Kontaktnahme.

Verein Therapiehunde Schweiz
 Sekretariat
 Obere Rainstrasse 26
 CH-6345 Neuheim

Telefon: 0041 (0)41 755 19 22
 Fax: 0041 (0)41 755 19 23
 Postcheck-Konto: 40-595 358-1
 E-mail: sekretariatVTHS@bluewin.ch
 Internet: www.therapiehunde.ch

Die Entwicklung

Der Verein Therapiehunde Schweiz im Überblick:

- 1991:** Die damalige Präsidentin des VTHS, **Ursula Sissener**, kommt in Kontakt mit tiergestützter Therapie in den USA.
- 1992:** Die erste Trainingsgruppe von Menschen und Hunden entsteht im Kynologischen Verein Zug.
 - Erarbeitung eines Trainingskonzeptes mit drei Hundetrainern und einer Tierärztin.
 - Schulungsseminar in der Schweiz (**PD Dr. Dennis C. Turner**)
- 1993:** Die Pioniergruppe besteht die «Delta»-Tests und wird von Delta-USA lizenziert. (Delta =grösste Umweltschutzorganisation in den USA, Schwerpunkte Mensch-Tier-Natur, gegründet 1977).
 - Schulung der Präsidentin in St. Louis, USA
- 1994:** Fünf Teams des VTHS arbeiten an der 1993 vorbereiteten Studie von **PD Dr. Dennis C. Turner** in Alters- und Pflegeheimen mit.
 - Fortbildung an Konferenz in New York
 - Wir haben nun ein Logo!
 - Offizielle Vereinsgründung im Dezember
 - Erarbeitung von Didaktikmaterial für Grundkurs und Teamtrainer-Schulung
 - Eine Prüfungsordnung für Richter/innen und Prüfungsleiter/innen wird erstellt.
- 1995:** Teilnahme des VTHS an einer Internationalen Konferenz in Genf
 - Präsentation der Studie durch **PD Dr. Dennis C. Turner**
 - Schlusstests für Neuteams werden stark erweitert.
 - Fortbildung an Konferenz in Chicago
- 1996:** Pilotseminar für Trainer/innen
 - Erste von fünf Intensiv-Ausbildungswochen bis 1999
- Seit 1996:** Teilnahme an nationalen/internationalen Konferenzen (mit Schulungskursen und Workshops)
- 1997:** Internationale Registration des VTHS-Logos
 - Starthilfe an Verein in Norddeutschland und im Welschland
 - Erste Ausgabe des Info-Organs (Newsletter) «DOG».
- 1998:** Fortlaufende Verbesserung der Trainingsmethoden.
 - Schulung auf allen Ebenen (Aktive, Kader, Vorstand)
 - Neuorientierung und Erweiterung des Vorstandes
 - Die Datenbank (massgeschneidertes Programm) steht zur Verfügung.
- 1999:** Der VTHS wird mit dem «Doron-Preis» ausgezeichnet.
- Seit 1999:** **Ursula Sissener** und **Peggy Hug** bringen als Gastdozentinnen in **PD Dr. Dennis C. Turners** anerkannten Kursen an der Uni Irchel ihr Wissen ein. **Peggy Hug** ist auch Vorstandsmitglied des GTTA (Gesellschaft für tiergestützte Therapie/Aktivitäten)
- 2000:** Der VTHS wird IAHAIO-Mitglied (weltweiter Dachverband von Organisationen im Bereich Mensch-Tier-Beziehungen).
 - Starthilfe an Verein in Süddeutschland.
 - Erster zweisprachiger Kurs im Tessin.
 - Offizielles Sekretariat nimmt Arbeit auf.
- 2001:** Überarbeitung des gesamten didaktischen Materials teils zum 2. oder 3. Mal seit 1994
 - Unsere eigene Homepage erscheint unter www.therapiehunde.ch.
 - Erarbeitung von Grundlagenpapieren für den Vorstand
- 2002/2003:** Unser Logo ist jetzt dreisprachig.
 - Fortbildung auf allen Ebenen
 - Von 1992 bis 2003 schulten wir bislang 520 Teams
- 2004:** Rücktritt von **Ursula Sissener**. An der GV wird die neue Präsidentin **Peggy Hug** gewählt.
- Ab 2005:** Das «DOG» kann auch über das Internet abgerufen werden.
- 2007:** Dem Verein gehören nun rund 1'000 Aktiv- und Passivmitglieder an.